

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elsa von Grindelstein und ein gewisser Bö

68 Gedichte, illustriert von Bö
kartoniert Fr. 5.80

«Sehr zu empfehlen sind die Gedichte der Elsa von Grindelstein, die uns schon früher erfreuten im Nebelspalter und jetzt also gesammelt sind mit Vignetten von Bö, der sicher dieser tugendhaften, vornehmen Elsa beim Dichten geholfen hat.» Glarner Nachrichten

Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

Genusses. Undenkbar, daß solch fleischlose Kombination irgendwessen Herz erwärmen könnte. Aber eben: heute zielen die Mädchen nicht mehr aufs Herz, es hat sich herumgesprochen, daß dabei nichts Gescheites herausschaut. Die umsichtigen Mädchen folgen dem Leitbild von Wilhelm Tell – ein Schuß in den Kopf – oder dem eines unfairen Boxers mit dem verpönten Tiefschlag. Mit den Rundungen von Wade und Oberschenkel setzen sie den Bewunderer k.o., um ihm dann das freiliegende Knie auf die Brust zu drücken. Daß es auch ein hübsches Knie sein kann, ist für beide Seiten milde.

Haben Sie bemerkt, wie die Mannequins, die lebendigen wie die toten, mit den Beinen kunstvolle Bogen bilden, um dem verängstigten Beobachter einen Fluchtweg zu öffnen? Doch der Bedauernswerte ist durch die Darbietung so hypnotisiert, daß er wie ein Spatz unter dem Schlangenblick erstarrt und machtlos darauf wartet, bezwungen zu werden. Und hier wiederholt sich ein Naturspiel, so alt wie der Frühling: genau wie sein Vorfahre des Steinalters läßt sich der Nutznieder der Atomspaltung vom kleingewachsenen, feingliedrigen, durchtriebenen weiblichen Gegner einfangen und an die Kette legen, während er selbst das Lied vom schönen Knie singt, das ihm die Männlichkeit wiedergab. Holliholla, der Frühling ist da! Noch immer winkt die Mode mit dem fleischlosen Gelenk, das sie neuerdings raffiniert hinter durchsichtigen Drapierungen, Schlitzen und trügerischen Säumen in den Kampf führt. Knaben im Wagen, auf dem Motorrad, in den Verkehrsgebieten, zu Fuß: hütet euch vor dem Knie. Es schlägt aus, wie alles im Frühling. Enne Kaa.

Nochmals hinter den sieben Bergen!

Letzthin mußte ich an einem kalten Tag in einem kleinen Bündner Dörfl auf das Postauto warten.

Ich war schon reichlich durchgefroren, und darum suchte ich Schutz im Torbogen eines alten Hauses. Plötzlich ging neben mir eine Türe auf, und eine ältere Frau, mit einer Schüssel Hühnerfutter im Arm, kam auf mich zu. Wir erschraken beide nicht wenig, wie wir uns da so unvermuteterweise gegenüberstanden. Da das Postauto immer noch auf sich warten ließ, kamen wir miteinander ins Gespräch. Sie vertraute mir unter anderem an, sie sei schon längere Zeit herzkrank, aber der Arzt käme jeden Monat einmal bei ihr vorbei, um eine Kontrolle zu machen.

Nun habe sie letztesmal den Doktor gefragt, was er meine, ob nicht etwa die Mondfahrten einen Ein-

fluß auf ihr Herzleiden haben könnten.

Aber da – erklärte sie mir mit geheimnisvoller, todernster Miene – habe er den Kopf geschüttelt und habe gesagt: Nein, von den Mondfahrten glaube er das nicht, aber wenn sie dann einmal auf den Mars führen, sei er allerdings nicht mehr so ganz sicher.

Zum Glück kam da gerade mein Postauto! A. Zet

Die Seite der Frau



Im Tram erlauscht

Im Tram sitzen zwei ältere Frauen, jede mit einer sorgfältig eingewickelten Topfpflanze im Arm. Sie orientieren sich gegenseitig, daß sie auf den Friedhof, «ufs Grab vom Maa», gehen werden. Folgendes Gespräch wird geführt:

«Ich han en Chrysanthemeschtock kaufen für ufs Grab!»

«Ich au!»

«s letscht Jaar isch mir eine vom Grab ewägg gschole worde!»

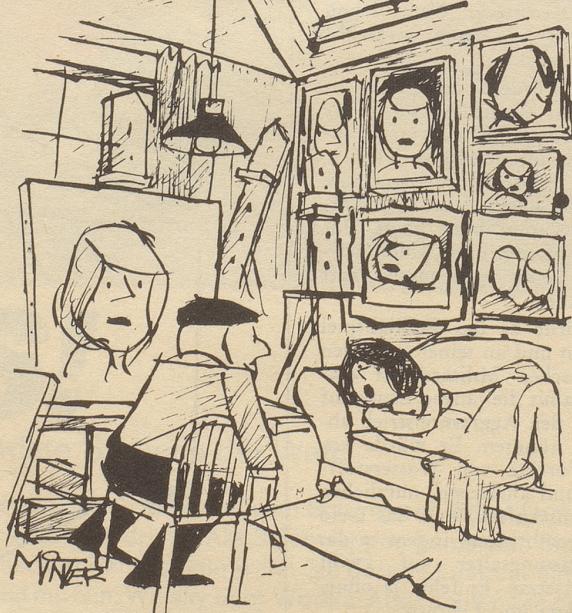
«Mir au! Aber jetz nimm ich iin amigs wider hei und bringen s nächshtmal wider mit!» Irene

men. Ich beneidete sie um ihre oft aufregenden Abenteuer, um ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und vor allem um ihre Verschnaufpause zwischen Elternzucht und Schulzucht.

Später unterrichtete ich selbst im Emmental. Das Einzugsgebiet der Schule war riesig. Da stapften die Kinder im Winter durch meterhohen Schnee. Eine bis zwei Stunden lang. Die Kinder von *(Buhus)* zum Beispiel vollbrachten wahre Marathonleistungen. Manchmal telefonierte der Vater in aller Herrgottsfrühe: «Du (man duzt sich dort meist), die Zwillinge kommen heute vielleicht fünf Minuten zu spät. Ich muß noch einen Tunnel durch die Schneewächte machen, damit sie überhaupt durchkommen.» Die Zwillinge kamen nie zu spät. Auch die Kinder vom Grat nicht. Sie

Puddingkinder

Als ich ein Kind war, wünschte ich mir sehnlichst einen langen Schulweg. Ich beneidete meine Kameraden, die aus den umliegenden Dörfern in unsere Sekundarschule ka-



«... ja, Meister, ich möchte eben ein etwas tiefer ausgeschnittenes Porträt haben!»